



FACTSHEET WELTHUNGER-INDEX 2022

Transformation der Ernährungssysteme und lokale Governance

*Weltweit sind bis zu 828 Millionen Menschen unternährt, 193 Millionen leiden unter akutem Hunger. Wir leben in einer toxischen Mischung aus Klimakrise, Covid-19-Pandemie und Konflikten. Millionen von Menschen sind immensen Preisschocks bei Nahrungsmitteln ausgesetzt. Innerhalb von 15 Jahren erleben wir bereits die dritte globale Nahrungsmittelpreiskrise. Mit den Auswirkungen des Krieges in der Ukraine wird diese Krise zur Katastrophe. Das in der Agenda2030 international vereinbarte Ziel, bis zum Jahr 2030 den Hunger zu beenden, ist in weite Ferne gerückt. Mit dieser Situation wird offensichtlicher denn je, dass unsere Ernährungssysteme vom Anbau über die Ernte, die Verarbeitung und den Transport bis hin zur Versorgung mit Betriebsmitteln, Finanzierung, Vermarktung und zum Konsum für die bestehenden Herausforderungen nicht geeignet sind. Die Dringlichkeit ist groß, dass die internationale Gemeinschaft auf die weiter eskalierenden humanitären Krisen reagiert. Gleichzeitig muss die Transformation der Ernährungssysteme im Mittelpunkt stehen. In verschiedenen Kontexten stellen sich Zivilgesellschaften den Herausforderungen auf innovative Weise. Bürger*innen engagieren und vernetzen sich, um ihre Ernährungssysteme selbst zu gestalten, und ihr Recht auf Nahrung einzufordern, indem sie Entscheidungsträger*innen zur Verantwortung ziehen und damit die lokale Governance verbessern. Diese Art und Weise, wie Akteure*innen auf der lokalen Ebene zusammenarbeiten, um Entscheidungen zu treffen, Ressourcen zu verteilen und Güter sowie Dienstleistungen bereitstellen, ist der Themenschwerpunkt des diesjährigen Berichts zum Welthunger-Index.*

Mit dem Welthunger-Index wird die globale Hungersituation berechnet. Der jährlich erscheinende Referenzbericht analysiert die Datenlage auf globaler, regionaler und nationaler Ebene. Die Welthungerhilfe gibt diesen Bericht gemeinsam mit ihrem Alliance2015-Partner Concern Worldwide, heraus. Der Bericht 2022 ist die 17. Ausgabe dieser Reihe.

Was ist der Welthunger-Index?

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument zur mehrdimensionalen Messung von Hunger. Vier Indikatoren liegen der WHI-Berechnung zugrunde, die zusammen ein umfassendes Bild der globalen Hungersituation zeichnen:

- Unterernährung:** der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist,
- Wachstumsverzögerung bei Kindern:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für chronische Unterernährung,
- Auszehrung bei Kindern:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für akute Unterernährung,
- Kindersterblichkeit:** der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, was zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.

Basierend auf den Werten dieser vier Indikatoren bildet der WHI-Wert auf einer 100-Punkte-Skala die jeweilige Hungersituation ab. 0 (kein Hunger) ist der beste und 100 der schlechteste Wert. Der WHI-Wert jedes Landes wird je nach Schweregrad als *niedrig, mäßig, ernst, sehr ernst* oder *gravierend* eingestuft.

Für den WHI 2022 wurden **Daten für 136 Länder** ausgewertet. Für 121 Länder lagen verlässliche Daten aus dem Zeitraum 2017 bis 2021 zu den vier Indikatoren vor, so dass sie in einem Ranking gelistet wurden. Für 15 Länder lagen nur unvollständige Daten vor. Für acht dieser Länder reichte die Datenlage für eine vorläufige Einstufung des Hunger-Schweregrads, für die übrigen sieben konnte jedoch auch keine vorläufige Einstufung erfolgen. Alle Basisdaten für den WHI 2022 stammen von verschiedenen UN- und anderen multilateralen Organisationen. Es wurden Daten zur Unterernährung aus den Jahren 2019 bis 2021 verwendet, für die Kindersterblichkeit wird das Jahr 2020 abgebildet. Für die Indikatoren Auszehrung und Wachstumsverzögerung liegen

die aktuellsten verfügbaren Daten aus dem Zeitraum 2017 bis 2021 zugrunde. Der Bericht bildet als Referenz auch WHI-Werte für die Jahre 2000, 2007 und 2014 ab. Somit ist eine langfristige Analyse der Entwicklung möglich. **Ein Vergleich zwischen den jährlichen Berichten ist jedoch nicht möglich**, da die Daten kontinuierlich aktualisiert werden, die einbezogenen Länder variieren und die Methodik in der Vergangenheit überarbeitet wurde.

Die wichtigsten Ergebnisse des WHI 2022

Weltweite dramatische Hungersituation. Die gegenwärtigen multiplen Krisen zeigen, wie anfällig unsere Ernährungssysteme sind. Der Krieg in der Ukraine und seine Auswirkungen der steigenden Energie- und Nahrungsmittelpreise legt eine bereits zuvor bestehende strukturelle Ungleichheit und die fragile Ernährungslage offen. **Die Weltgemeinschaft wird den Hunger in der Welt bis 2030 nicht vollständig beseitigen können**, wenn wir so weitermachen wie bisher. Ohne einen grundlegenden Richtungswechsel werden schätzungsweise **46 Länder bis 2030 kein niedriges Hungerniveau erzielen können**. Für 44 Länder herrscht bereits jetzt eine *ernste* (35 Länder) oder *sehr ernste* (9 Länder) Hungersituation. Bei 20 Ländern, deren Einordnung in den WHI-Kategorien *mäßiger*, *ernster* oder *sehr ernster Hunger* liegen, sind die WHI-Werte 2022 höher als im Jahr 2014, dem ersten Referenzjahr des Berichts. Es sind dies überdies nicht nur Länder mit einer insgesamt schlechten Hungerlage. Somit steht für die Weltgemeinschaft die Prognose, dass bis 2030 auch **kein globaler WHI-Wert der Kategorie „niedrig“ erreicht werden kann**. Im Referenzjahr 2014 lag der globale WHI-Wert bei 19,1, für 2022 bei 18,2. Er ist also kaum gesunken und liegt in der Kategorie *mäßig*. Positiv sind leichte Fortschritte in 32 Ländern, in denen die WHI-Werte seit dem Jahr 2000 um mindestens 50 Prozent gesunken sind. Diese Fortschritte entwickeln sich jedoch zu langsam.

Schwere Rückschläge. Die schlechtesten Hungerwerte verzeichnen die Regionen Südasien und Afrika südlich der Sahara. Dort stagnieren die Fortschritte bei der Beendigung des Hungers bereits. **Die Lage wird insgesamt als *ernst* eingestuft**. Südasien verzeichnet weltweit die höchsten Wachstumsverzögerungen und Auszehrungsraten bei Kindern. Es ist die Region mit den weltweit schlechtesten WHI-Werten. In Afrika südlich der Sahara sind die Unterernährungsquote und die Kindersterblichkeitsrate höher als in jeder anderen Weltregion. Hier tragen vor allem Gewaltkonflikte zur Ernährungsunsicherheit bei. Aber auch eine hohe Armutsrate und die Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen verstärken die Hungersituation. Landwirtschaft, Fischerei und Viehzucht leiden unter Klimaschwankungen und -wandel mit fatalen Folgen. In Äthiopien, Kenia und Somalia leiden die Menschen unter einer der schwersten Dürren der letzten 40 Jahre. Die Zahl der von akutem Hunger bedrohten Menschen war in den drei Ländern im Juni 2022 auf 18,4 Millionen Menschen gestiegen; etwa die Einwohnerzahl von Nordrhein-Westfalen.

Sehr ernste Hungerlage in fünf Ländern: Zentralafrikanische Republik, Tschad, DR Kongo, Madagaskar und Jemen. Für vier weitere Länder liegt dieselbe Einstufung vor (aufgrund unvollständiger Daten als vorläufige Einordnung): Burundi, Somalia, Südsudan und Syrien. Vor allem für Teile Somalias ist eine dramatische Entwicklung zu befürchten: Bis Juli 2023 könnten etwa 1,8 Millionen Kinder unter fünf Jahren (54,5 Prozent aller Kinder des Landes) von akuter Fehlernährung betroffen sein (IPC, Sept. 2022). **Der Jemen ist das Land mit dem höchsten WHI-Wert von 45,1 in der Kategorie *sehr ernst***. Gewaltkonflikte und die Abhängigkeit von Nah-

rungsmittelimporten beeinträchtigen die Ernährungssicherheit der Menschen massiv. Auch für die Zentralafrikanische Republik mit dem zweithöchsten WHI-Wert von 44,0 sind Gewalt und Vertreibung Hauptursachen für den Hunger. Ferner ist die Entwicklung in Westasien und Nordafrika beunruhigend. Diese Weltregion weist nach Südasien und Afrika südlich der Sahara mit 11,4 in der Kategorie *mäßig* das nächsthöchste Hungerniveau auf. Die Unterernährungsrate ist in dieser Region seit 2010 (6,1 Prozent) auf 8,6 Prozent gestiegen, der höchste Wert seit dem Jahr 2001. Auch in der Region Lateinamerika/Karibik ist der Trend problematisch: Zwar gilt hier ein noch *niedriges* Hungerniveau, aber die Unterernährungsquote ist seit 2014 (5,3 Prozent) auf 8,6 Prozent im Jahr 2021 gestiegen.

Recht auf Nahrung inklusiv und lokal sichern

Den Unzulänglichkeiten unserer Ernährungssysteme begegnen Zivilgesellschaften in vielen Ländern mit innovativen Ideen, um die Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zu verbessern und Entscheidungsträger*innen zur Verantwortung zu ziehen: Vernetzungsplattformen, um sich gegenseitig in der Wahrnehmung und Einforderung von Rechten zu stärken, Kontrolle staatlicher Leistungen mittels Abgleich und Bewertung zugänglicher Daten zur Einforderung von staatlicher Rechenschaftslegung, Einwirkung auf die Lokalpolitik über Informationsangebote zur Ernährungslage und vieles mehr. Im Austausch zwischen staatlichen Strukturen und Bürger*innen entstehen Gestaltungsspielräume und Potenziale zur Veränderung von Ernährungssystemen. Erfahrungen gelangen an Entscheidungsstellen und Stimmen werden mobilisiert. Dies zeigt das Länderbeispiel Niger: Die dem Netzwerk Alliance2015 angehörenden Organisationen Concern Worldwide, ACTED und Welthungerhilfe fördern dort eine Initiative, in der sich neben ihnen auch Mitglieder von Gemeinschaften, lokale Behörden und humanitäre Akteur*innen vernetzen, gemeinsam die Bedürfnisse an verschiedenen Standorten ermitteln und Aktivitäten koordinieren sowie Wissen teilen. Neben der direkten Verbesserung der Ernährungslage entsteht hier das Potenzial, gemeinschaftlich ein resilientes und nachhaltiges Ernährungssystem in Gang zu bringen.

Handlungsempfehlungen

Das Recht auf Nahrung sollte in nationalem Recht verankert und durch Beschwerdemechanismen gestützt werden. Regierungen müssen auf allen Ebenen eine inklusive Koordinierung ernährungsbezogener Strategien fördern. Planungs- und Haushaltsverfahren sollten Machtungleichgewichte und die Stimmen der vulnerabelsten Gruppen vorrangig berücksichtigen. Dies erfordert ein klares Verständnis der Bürger*innen ihrer Rechte, der relevanten Prozesse in Ernährungssystemen sowie Zugang zu Daten und Informationen. Zuständigkeiten für die Ernährungssicherung sollten auf untere Verwaltungsebenen übertragen und vermehrt lokale Ressourcen bereitgestellt werden. Es bedarf deutlich mehr Mittel zur Deckung des dringenden Bedarfs an humanitärer Hilfe und zugleich für den Umbau hin zu krisenfesten Ernährungssystemen.

Die Arbeit der Welthungerhilfe

Seit nunmehr 60 Jahren begleitet die Welthungerhilfe Menschen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben frei von Hunger. Seit ihrer Gründung hat sie 10.895 Auslandsprojekte in 70 Ländern mit 4,46 Milliarden Euro gefördert.

Mehr Informationen zur Projektarbeit unter:

www.welthungerhilfe.de

und zum Welthunger-Index inklusive Downloads unter:

www.welthungerindex.org